

Mit viel Engagement und Herzblut setzt sich Jean-Claude Falk seit Jahren für Strassenkinder in Rumänien ein. Um effizienter helfen zu können, gründete er und einige gleichgesinnte Freunde die Stiftung The Warriors of Hope. Zu den stetigen Problemen der Mittelbeschaffung kommt nun der bevorstehende EU-Beitritt Rumäniens hinzu. Dadurch werden viele Hilfswerke gezwungen, bauliche oder personelle Anpassungen vorzunehmen – für viele eine grosse finanzielle Belastung.

EU stellt Hilfswerke vor Probleme.

Eine Reise ins Ausland kann leicht zu einem Kulturschock führen. Dazu muss man nicht um die halbe Welt reisen, einigen reicht bereits ein Sprung über die Grenze. Etwas weiter weg zog es Jean-Claude Falk: 1992 bereiste der damals 22-Jährige zusammen mit einem Freund Rumänien. Die Schönheit der Natur und die endlosen Wälder faszinierten ihn. Schon damals schockierte ihn jedoch die grosse Armut in diesem osteuropäischen Land. In der Stadt Cluj, welche im Nordwesten Rumäniens liegt, machte er die Bekanntschaft eines bettelnden Jungen: Remus. Falk beschloss, eine Art Patenschaft für ihn zu übernehmen. Seine Mutter und er schickten der Familie monatlich Geld, um dem Jungen den Schulbesuch zu ermöglichen. Vier Jahre später machte sich der Schweizer zum zweiten Mal auf nach Rumänien, er wollte Remus und seine Familie besuchen und sehen, wie es ihnen geht. Nach einem freudigen Wiedersehen in Cluj trat Falk die Rückreise an. Wegen massiven Überschwemmungen war die direkte Zugstrecke von Cluj nach Budapest gesperrt. Falk nahm deshalb einen Umweg in Kauf: Er fuhr nach Arad, welches ganz im Westen Rumäniens liegt, um von dort aus nach Ungarn zu gelangen.

Die Überraschung von Arad.

In Arad stand ein mehrstündiger Aufenthalt an. In der Bahnhofshalle sprach eine Gruppe Strassenkinder den Reisenden an und bat ihn um ein paar Almosen. Spontan lud er sie in ein Restaurant zum Essen ein. Da er bereits einige Brocken Rumänisch sprach, konnte er sich mit den Kindern unterhalten. Sie erzählten ihm, dass sie auf der Strasse lebten, da ihre Familien sie nicht ernähren konnten oder sie geschlagen und schlecht behandelt wurden. Die Nächte verbrachten sie in Abwassergräben, in denen es zwar schlecht rieche, aber warm sei. Sie nahmen Falk sogar mit in den Untergrund und zeigten ihm ihre Schlafstätten. Bei der Abreise baten die 10- bis 14-Jährigen ihn inständig, zurückzukommen und ihnen irgendwie zu helfen. Er versprach, ihnen spätestens im Frühjahr Kleider zu bringen.



Dieses Versprechen kam für ihn nicht ganz überraschend: Bereits als Jugendlicher war Falk sehr engagiert, setzte sich für die Menschenrechte und soziale Gerechtigkeit ein. Beispielsweise sammelte er Unterschriften für Amnesty International oder Geld für verschiedene wohltätige Einrichtungen. Nie hatte er sich jedoch fest in eine Organisation einbinden wollen oder lassen.

Der Vorsatz eines Schülers.

Im Alter von zwölf Jahren wurde Jean-Claude Falk zum ersten Mal auf die Problematik von Strassenkindern aufmerksam. Sein damaliger Lehrer griff dieses Thema im Unterricht auf und berichtete über den Alltag brasilianischer Strassenkinder. Angesichts dieses Elends fasste Falk den Vorsatz: «Ich werde mich einmal für Strassenkinder einsetzen und etwas für sie tun.» Im Januar 1996 war die Zeit scheinbar reif, diesen Vorsatz einzulösen. Falk fuhr zurück in die Schweiz und setzte sich mit der Unicef in Verbindung, um zu erfahren, was er mit diesen Kindern in Rumänien machen soll. Der damalige Rumänienkoordinator riet ihm, Kleider zu sammeln und nach Rumänien zu bringen sowie ein Lager zu veranstalten. Im April folgte die erste Kleiderhilfslieferung nach Arad, und über das restliche Jahr verteilt gab es drei Lager, teilweise mit Schulenterricht. Ein Jahr nach der ersten Begegnung mit den Strassenkindern in Arad gründete Falk mit einigen Gleichgesinnten die Schweizer Stiftung The Warriors of Hope, um notleidenden Kindern und Jugendlichen in Rumänien zu helfen. Seinen Beschluss, sich für die Strassenkinder einzusetzen, begründet er so: «Es fällt mir nicht leicht, mit anzusehen, wie einige Menschen hierzulande gedankenlos in Luxus schwelgen, während in Rumänien und andernorts Kinder hungrig durch die Strassen ziehen.» Deshalb musste er etwas tun. In den acht Jahren ihres Bestehens konnte die Stiftung bereits viele Erfolge verbuchen. In einem Vorort von Cluj führt sie das Kinder- und Jugendhaus Lichtblick, welches 15 Schlafplätze umfasst. Das Haus wird von Falks erstem Schützling, Remus, und dessen Mutter geführt. In Cluj betreibt die Stiftung eine Anlaufstelle, wo Kinder und Jugendliche in familiären Kri-

sensituationen Beratung, Unterstützung sowie Gratismahlzeiten erhalten. In speziellen Fällen können sie auch dort übernachten. Im Elendsviertel von Arad unterstützen die Warriors of Hope Strassenkinder und notleidende Familien. Sie werden mit Kleidern, medizinischer Hilfe und Lebensmitteln versorgt. Mit diesen drei Projekten kann einer begrenzten Anzahl Kinder und Jugendlicher zu einem menschenwürdigen Dasein verholfen werden. Angesichts der von Unicef im Mai dieses Jahres veröffentlichten Zahlen ist diese Hilfe nur ein Tropfen auf den heissen Stein: Landesweit hungern zwei Millionen Kinder und Tausende leben auf der Strasse. Der Stiftungsgründer, der seine ganze Freizeit für die Hoffnungskämpfer opfert, würde angesichts der grossen Not gerne weitere Angebote ermöglichen. Die Mittelbeschaffung gestaltet sich jedoch bereits für die bestehenden Projekte als schwierig. Nun sei als neues Problem der für 2007 geplante EU-Beitritt Rumäniens dazugekommen. Dadurch muss sich Rumänien den EU-Normen anpassen und verschiedene Gesetzesänderungen durchführen. Eine betreffe die Kinderheime. Die massiv erhöhten Auflagen würden viele bauliche Massnahmen und immense Investitionen bedeuten. Der Schock darüber, mit welcher Konsequenz die neuen Gesetze durchgesetzt werden, kam im März dieses Jahres. Falk erhielt ein Telefon von der Leiterin des Heims Lichtblick mit der Botschaft: «Die Kinder sind weg.» Im Klartext heisst das: Die Behörden rissen die inzwischen sesshaft gewordenen Strassenkinder aus ihrer gewohnten Umgebung, in der sie sich wohl und geborgen fühlten, und schickten einige zurück in die Armutsviertel, wo sie ursprünglich herkamen, andere brachten sie in staatlichen Kinderheimen unter. Wenn das Heim Lichtblick die EU-Richtlinien zur Betreuung eines Kinderheims erfüllt, dürfen die Kinder zurück. Die Warriors of Hope sind bei weitem nicht die Einzigen, die von diesen Gesetzesänderungen betroffen sind. Beinahe sämtliche Kinderhilfswerke aus der Schweiz und der EU müssen Anpassungen an der Infrastruktur vornehmen. Konkret heisst das, dass pro fünf Kinder eine moderne Toilette und eine Dusche zur Verfügung stehen muss. Für jedes Kind sind zudem acht Quadrat-

meter Platz gefordert sowie ein Bett und ein Arbeitsplatz. Solche Auflagen muten grotesk an in Anbetracht der Tatsache, dass einige Bewohnerinnen des Dorfes, in dem das Heim Lichtblick steht, das Wasser am Dorfbrunnen holen müssen. Neben den baulichen Massnahmen gibt es noch weitere Bedingungen: Eine Putzfrau, ein Koch und eine Sozialarbeiterin müssen eingestellt werden. Das wohl grösste Problem ist jedoch die Beschaffung eines Minibusses jüngerer Datums.

Der Wettlauf gegen die Zeit.

Falk betrachtet das konsequente Handeln der rumänischen Behörden nicht einfach als Schikane, sondern betont, dass sie sich äusserst hilfsbereit und kooperativ zeigen: «Sie kennen die Probleme in ihrem Land sehr gut und wissen, dass gehandelt werden muss, um den Kindern ein menschenwürdiges Dasein zu sichern. Die Behörden sind weder gegen unser Projekt noch gegen irgendein anderes. Sie müssen einfach die Einhaltung der EU-Normen und -Auflagen durchsetzen. Sie sind froh, dass es Hilfswerke wie unseres gibt, die sich für die Benachteiligten in Rumänien einsetzen.» Der verantwortliche Arzt der Gesundheitsbehörde, der die Einhaltung der Auflagen bestätigen muss, unterstützt die Warriors of Hope tatkräftig und unentgeltlich. Er organisiert Material und Handwerker. Der Umbau des Kinder- und Jugendhauses Lichtblick ist somit in vollem Gang. Anfang 2006 wird voraussichtlich eine provisorische Bewilligung ausgestellt, so dass das Heim wieder eröffnet werden kann. Dann können die 15 jungen Bewohnerinnen und Bewohner endlich wieder zurück in ihr Zuhause. Die Stiftung hat dann ein halbes Jahr Zeit, sich zu bewähren und auch die letzten Auflagen zu erfüllen. Schafft sie das, ist sie einigermassen über den Berg und das Projekt höchstwahrscheinlich gerettet, denn dann werden die Warriors of Hope Unterstützung vom rumänischen Staat erhalten. Wie viel das genau ist, weiss Falk nicht. Er rechnet jedoch mit einem namhaften Betrag. Bis es jedoch so weit ist, bleibt für die Hoffnungskämpfer noch viel zu tun – in der Schweiz und in Rumänien.

Mona Neidhart.

Die Stiftung:

Die Stiftung The Warriors of Hope wurde 1997 vom Zürcher Jean-Claude Falk gegründet. Sie **engagiert sich für Strassenkinder in Rumänien** und unterhält dort das Kinder- und Jugendhaus Lichtblick sowie eine Anlaufstelle. Daneben unterstützt sie finanziell benachteiligte Familien, damit die Kinder zur Schule gehen können. Die Warriors of Hope organisieren mehrmals pro Jahr Benefizveranstaltungen. Die nächste findet am 17. Dezember um 14.30 Uhr auf dem Stadelhoferplatz statt. Zugegen sind unter anderen Franz Hohler und Nina Dimitri. Neben solchen Einnahmen ist die steuerbefreite Stiftung auf Spenden angewiesen. Diese können auf das PC-Konto 80-7111-3 einbezahlt werden. Mehr Informationen findet man im Internet unter www.kinderprojekt.ch. **mn.**